

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2, 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2, 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 16.

Sonnabend, den 25. Februar 1911.

21. Jahrgang.

Rechnungs-Abschluss der Sparkasse zu Bretinig auf 1910.

Einnahme.	
Raffensbestand am 31. Dezember 1909	6 197 Mk. 31 Pfg.
Einzahlungen in 2201 Posten	161 029 „ 22 „
Den Einlegern gutgeschriebene Zinsen	40 742 „ 52 „
Kapitalzinsen	54 216 „ 50 „
Zurückgezahlte Darlehne und gelöste Wertpapiere	11 434 „ 29 „
Aufgenommene Darlehne	5 000 „ — „
Väcker-Erträge	27 „ 25 „
Sonstige Einnahme (Provision, Zinsvergütung u. s. w.)	91 „ 29 „
Summa:	278 738 Mk. 48 Pfg.

Ausgabe.	
Rückzahlungen in 818 Posten	140 541 Mk. 02 Pfg.
Ausgezahlte Stückzinsen	448 „ 14 „
Den Einlegern gutgeschriebene Zinsen	40 742 „ 52 „
Ausgeglichene Hypotheken und angekaufte Wertpapiere	73 561 „ 27 „
Zurückgezahlte Vorkäufe	5 000 „ — „
Zinsen für aufgenommene Vorkäufe	10 „ 40 „
Verwaltungsaufwand (einschließlich Steuern u. s. w.)	1 638 „ — „
Verträge und Kosten	99 „ 10 „
Vom Reingewinn zu gemeinnützigen Zwecken	6 000 „ — „
Raffensbestand am 31. Dezember 1910	10 698 „ 03 „
Summa:	278 738 Mk. 48 Pfg.

Vermögensübersicht am 31. Dezember 1910.

Aktiva.	
Bestand an Staats- und anderen Wertpapieren	233 330 Mk. 15 Pfg.
Bestand an Hypotheken und Pfanddarlehen	1151 114 „ 58 „
Am 31. Dezember 1910 unbezahlte Zinsen	11 085 „ 83 „
Verträge u. s. w.	310 „ 10 „
Raffensbestand	10 698 „ 03 „
Summa:	1 406 538 Mk. 69 Pfg.

Passiva.	
Einlegerguthaben Ende 1910 einschließlich Zinsen in 2525 Konten	1 326 693 Mk. 35 Pfg.
Reservefond am Schlusse des Jahres 1909	70 692 „ 76 „
Zugang im Jahre 1910	4 152 „ 58 „
Verbleibender Ueberschuss 1910	5 000 „ — „
Summa:	1 406 538 Mk. 69 Pfg.

Netto-Reingewinn: 9 152 Mk. 58 Pfg.
Neueröffnete Konten: 264. — Erlöschene Konten: 109.

Bretinig, den 21. Februar 1911.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Bezold. Philipp.

Vertikales und Sächliches.

Bretinig. Die geschlossene Zeit vor Ostern beginnt heuer für Tanzvergnügen, neuester gesetzlicher Bestimmungen zufolge, mit Donnerstag, 6. April, und währt bis mit 1. Osterfesttag (16. April). Vom 6. April ab dürfen Tanzbelustigungen weder an öffentlichen Orten noch in Privathäusern oder in Lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden. Konzertmusik und theatrale Vorstellungen dürfen noch bis zum Mittwoch in der Kammer, somit heuer noch am 12. April, stattfinden. Der letzte regulativmäßige Tanzsonntag ist heuer der 2. April.

Pulsnitz. Auch hier ist eine Bewegung auf zeitlichen Schluss der Geschäftsläden im Gange. Am Montag fand im Rathskeller eine abermalige Besprechung der Ladeninhaber statt. Von 170 Jahrgang offener Verkaufsstellen waren 44 anwesend. Die längeren Debatten ergaben, daß man dem 8 Uhr-Ladenschluß wenig Neigung entgegenbringt. Der Vorsitzende ließ eine Probeabstimmung vornehmen, um das Für und Wider kennen zu lernen. Diefelbe ergab, daß nur 3 für den 8 Uhr-Ladenschluß waren, während 38 für Beibehaltung der bestehenden Verhältnisse stimmten.

Bayern. Der zum Tode verurteilte Raubmörder Süßmann aus Ruppardorf hat ein selbstgeschriebenes Gnadengesuch eingereicht.

Bittau. (Feuerbestattung.) Nach dem Jahresbericht des Feuerbestattungsvereins zu Bittau sind im Jahre 1910 insgesamt 206 Personen eingeschert worden. Beisetzungen im Urnenheim haben im ganzen bis jetzt 119 stattgefunden. Der Verein zählt gegenwärtig 877 Mitglieder.

— Eine Woche Gefängnis wegen Uebertretung der Seuchenmaßregeln erhielt der Inhaber einer der größten Fleischereien in Radeberg der Fleischereimeister Puschwitz.

— Mit 3 Pfennig Barvermögen in der Tasche hatte der Arbeiter Wilh. Lau aus

Rositz in einer Gastwirtschaft in Radeberg sich eine Anzahl Säfte zum Mitnehmen eingelassen, denen er eine Zeche bis zu 10 Mark gütlich bewilligt hatte. Glücklicherweise wurde er bei der Abfuhr, sich „französisch“ zu brüden, noch aufgegriffen, so daß seine uneigennütige Freigebigkeit den gebührenden Lohn erhalten kann. Von der erst in diesem Monat die gastlichen Porten des Zuchthauses verlassen hat, wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Dresden. Am Mittwoch früh wurden oberhalb des Hotels Bellevue die Kleidungsstücke zweier Damen aufgefunden. Die hieran geknüppte Verächtung, daß sich dort eine Tragödie abgepielt und zwei Menschen, Mutter und Tochter, den Tod in der Elbe gesucht und gefunden haben, hat sich leider bestätigt. Die Angehörigen der beiden Unglücklichen rekonstruieren die Kleidungsstücke und stellen damit die Persönlichkeiten fest. Es handelt sich um die 1859 in Döberitz geborene Ingenieurwitwe Marie Raab, seine Tochter Martha Helene, im Jahre 1887 in Berlin geboren. Die unglückliche Familie — das Oberhaupt ist in geistiger Ummantelung in Golditz gestorben — wohnte in letzter Zeit in der Breithauptstraße in Freiberg. Mutter und Tochter sind vermutlich, wie aus den in den Kleidern gefundenen Fahrkarten hervorgeht, am Dienstag nach Dresden gefahren und hier am Abend noch zur Ausführung der Tat geschritten. Drückende Erklärungsfragen dürften die Ursache zu dem verzeifelsten Schritte gewesen sein. Die Leichen konnten des Hochwassers wegen noch nicht geborgen werden.

Dresden. Geh. Ratsrat Professor Dr. Wallot wurde aus gesundheitlichen Rücksichten im laufenden Winterhalbjahr von Abdhaltung seines Kollegs an der Technischen Hochschule entbunden. Nach reichlich 16-jähriger erfolgreicher Wirkenszeit an der genannten Schule ist ihm nunmehr die erbetene Befreiung in den Ruhestand für den 1. April erteilt worden.

Auch seine Lehrtätigkeit an der Kunstakademie beendet er mit Schluss des kommenden Sommerhalbjahres.

Reichen. (Einbrecherbande.) Der hies. Polizei gelang es, eine jugendliche Einbrecherbande, zwei Schlosserlehrlinge und zwei im gleichen Alter stehende Komplizen, festzunehmen. Die Burschen hatten mittels Nachschlüssels wiederholt nächtliche Einbrüche in verschiedenen hiesigen Geschäften ausgeführt. Bei einer bei ihnen vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden gegen 20 zum Teil geladene neue Revolver, eine dazu gehörende Menge Munition, zwei schwarze Masken, Wein, Rum, kosmetische Artikel und viele andere Sachen vorgefunden, die sämtlich von Einbrüchen herrührten.

Penitz, 22. Februar. Heute vormittag 9 Uhr wurde die 46 Jahre alte Gutsbesitzerwitwe Ketschmar im benachbarten Chursdorf in ihrem Zimmer stütüberströmt schwerverlegt aufgefunden. Der Briefträger, der um diese Zeit dort zu tun hatte, fand die Türe verschlossen. Er horchte und vernahm wie auf die Frau im Zimmer eingeschlagen wurde. Während er zu einem Nachbar eilte, um Meldung zu machen, ist der Täter entflohen. Der Tat verdächtig ist der 17 Jahre alte Dienstknecht Ferry, der dort beschäftigt war und jetzt flüchtig ist.

Penitz. In dem Chursdorfer Moor wird gemeldet, daß der Täter der 16 Jahre alte Dienstknecht Georg Ferry, aus Gornau bei Zschopau gebürtig, auf dem Heuboden verheckt aufgefunden und festgenommen worden ist. Er legte ein volles Geständnis ab und äußerte, daß er, falls er nicht durch den Briefträger geföhrt worden wäre, die Frau Ketschmar getödtet haben würde, um ihr Geld zu rauben und nach China auszuwandern. Die Verletzungen der Frau sollen lebensgefährlich sein.

Kirchennachrichten von Bretinig.
Sonntag Schmitz: 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Joh. 4, 19—30, Thema: Gottes Wesen.

Geboren: dem Schieferbeder Moritz Erwin Haupe ein Sohn; dem Geschäftsgelhilfen Hermann Albrecht Heine ein Sohn; dem Cigarrenarbeiter Anton Arthur Sämmchen ein Sohn.

Getraut: Paul Walter, S. d. ledigen Schürjennäherin Clara Linda Gebler.

Getraut: Tischler Erwin Erwin Boden mit Olga Linda Schöna.

Gestorben: Hans Willi, S. d. Fabrikarbeiterin Frida Olga Sämmchen, 5 R. 28 J. alt.

Ev.-luth. Jünglingsverein: Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung im Anker.

Ev.-luth. Jungfrauenverein: Mittwoch den 1. März abends 8 Uhr: Versammlung in der Rose, anschließend Vorstandssitzung.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburten: Eisa Martha, Tochter des Stuhlbauers Friedrich Paul Philipp 56c — Paul Erich, Sohn des Stellmachers Bruno Paul Schöna: 270 b — Karl Erich, Sohn des Bäckermeisters Ernst Emil Boden 253 g — Max Georg, Sohn des Fabrikarbeiters Artur Hugo Haupe 148.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Erwin Geier 279 b und Martha Helene Richter 255 b — Wangler Max Otto Horn in Bretinig und Frida Martha Deonig 181.

Sterbefälle: Martha Frida Menke geb. Schier, Ehefrau, 271, 30 J. 10 R. alt — Johanne Juliane Rilde geb. Gahr 41, 87 J. 9 R. alt.

Marktpreise zu Rament am 23. Februar 1911.

Ware	höchster/geringster Preis.		Ware	Preis.
	l. P.	h. P.		
50 Kilo Korn	7 20	7 10	Heu	50 Kilo 3 —
Weizen	9 50	9 30	Stroh	1200 Pfd. 25 —
Gerste	8 80	7 40	Butter 1 Kilo	1,00 Pfennig 2 60
Sesamsaat	7 90	7 25	Erdlen 50 Kilo	17 50
Haubetorn	9 —	8 50	Racten 50 Kilo	3 —
Dirse	17 —	16 —		

Die Heerschaar der Landwirte.

Am Berliner Sportplatz fand am Montag die öffentliche Generalversammlung des Bundes der Landwirte statt. Dabei führte der Vorsitzende des Bundes, Herr v. Wangenheim...

nicht Mangel an Vieh

habe dies verschuldet. Der Grund sei vielmehr in der schlechten Organisation zu suchen, die auf den südlichen Vieh- und Schafzuchtbezirk...

Durchbrechung der Grenzsperr

ein Ende machen. Redner berührt dann die Finanzreform und wendet sich gegen die Frage, die gegen die Freunde der Reform geführt...

schwarz-blauen Block.

Die Gelege, die zum Teil unites Volkes ausreichten, seien von diesen Parteien gemacht. Dem Liberalismus rate er daher, bei den Wahlen...

die Finanzreform

gute Erträge tragen werde, nunmehr müsse aber gesagt werden, daß die diese Hoffnungen vollumfänglich erfüllt hätte. Die Industrie sei nützlich...

gegen die linken Parteien

zu führen, und zu ihnen gehören die National-Liberalen; denn sie stehen nicht mehr seit auf dem Boden unserer politischen Grundlage...

Der Kaffee-Corner.

10) Roman von Cyrus Townsend Brads.

Die brasilianischen Händler hielten zwar ihre Borräte noch immer in Erwartung noch höherer Preise so weit als möglich zurück...

Der sehr ehrenwerte Herr Reginald usw. uhm. hatte bisher in die Kaffeelocher nicht mit eingegriffen, nur sie und da hatte er ein Klein...

Mr. Jonstone, der Vater Elias Tillotsons, war auch schon lange von Brasilien gekommen und hatte mit wahrhaftem Enthusiasmus...

wissen, wie man's macht. Nunmehr erklärte Dr. Dieckhoff dem Reichstagsbericht...

den Grundbesitz nicht zerlegen

lassen, daß auf dem freien niemand mehr leben kann. Was für die Landwirtschaft im Parlament erreicht ist, das haben wir veranlaßt...

der Bauernbund?

Wer sind seine Hintermänner? Landwirte sind sicher nicht darunter! Der Redner wandte sich zum Schluß gegen die Programme der linken Parteien...

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Vorbereitungen für die Aberfeldung Kaiser Wilhelms nach Korfu sind jetzt in vollem Gange. Der Tag der Abreise des Kaiserpaars...

Zur Verbütung der Einschleppung der Pest nach Deutschland hat der Reichskanzler eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß alle aus chinesischen Häfen...

Italien.

Der Gesundheitszustand des Papstes ist nach amtlichen Mitteilungen wieder vollkommen normal. Der Papst hat die letzten Tage außerhalb des Bettes verbracht...

Tillotson den ganzen Kummer nur machte, um sich seine Frau zu erobern, daß machte die Geschichte nur noch toller und lustiger.

Ganz wurscht, sagte er dann, ganz wurscht, ob wir das Geld verlieren oder nicht. Aber wir wollen diese Kerls von der Wall-Street...

Trotz alledem war die Possenpartei zurecht, und Berke Livingston, der sein ganzes Geld in die Kampagne gesteckt hatte, gab alles auf...

Jeder Punkt wurde sofort heftig angegriffen und heftig verteidigt, jede konkrete Angelegenheit und Verteidigungscombination sofort ausgeführt...

Und der Kaffee händler war so nach New York. Schiff auf Schiff brachte ihn herüber, und die Preise gingen Punkt um Punkt...

lediglich aus Gründen der Vorsicht werden die Auslagen nach wie vor ausgezahlt.

Waffenkaufen.

Der türkische Kriegsmünster hat von der Kammer über eine Million Mark für den Ankauf von Munition in Deutschland gefordert. Der Antrag ist der Budgetkommission überwiesen worden...

Deutscher Reichstag.

Am 21. d. steht auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Justiz-Gesetzes. Abg. Belzer (N.): Für die nächsten Jahre...

Klassenjustiz.

Koch wir schütteln bei manchen Richterreden den Kopf. Der Allensheimer Prozeß ist gerade ein Hand-Probierstein für die Reform der Strafprozessordnung...

Abg. Frank (Soz.): Die Klassenjustiz wird also auch jetzt von den bürgerlichen Parteien anerkannt. Ein einziger Zusammenhang besteht zwischen Kriminalität und wirtschaftlichen Zuständen...

Nede des Berliner Polizeipräsidenten

über Noabst würde darunter fallen. Bei der Verlesung des Justiz-Gesetzes hat sich als wirksam erwiesen. Die Injektion der Handelsgesetze soll...

Staatssekretär Visco: Das Gesetz zur Entlastung des Reichsbudgets hat sich als wirksam erwiesen. Die Injektion der Handelsgesetze soll...

davon, als ungefähr Mitte Dezember die verbläbende Nachricht eintraf, daß Deutschland und England über die Räfte von Brasilien die friedliche Blockade verhängen hätten...

Als der Draht diese Nachricht, die wie ein Blitz aus hellem Himmel kam, brachte, da atmeten Johnstone und Tillotson auf...

„Na, was! Was liegt mir am Gelde. Aber sie verlieren ich, Sie!“

„Ja, was kann man da tun. Nichts. Obwohl es tausend andre Weiber noch gibt.“

„Für mich nicht. Für mich gibt's überhaupt nicht mehr auf der Welt.“

Luftschiffahrtrecht ist ein Abkommen erzielt worden; es erstreckt sich in der Hauptsache auf den Schutz von Seemannen...

neuen Strafprozessreform

gelangen. Was den Allensheimer Prozeß anlangt, so ist ja gewiß mangelhaft zu bedauern, aber Richter sind auch nur Menschen...

Fürst Galesburg

war in öffentlicher Verhandlung zusammengebrochen, in Gegenwart der Geschworenen, eine Weiterverhandlung war nicht möglich. Ich habe das preussische Justizministerium um amtliche Auskunft...

Abg. Varenhorst (freisoz.): Wenn in Breslau so viele Strofen gegen die sozialdemokratischen Redakteure verhängt werden müssen, so liegt das nicht an den Richtern...

Staatssekretär Visco: Es ist bereits ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Anwendung des Eisenbahnhaftpflichtgesetzes auf Sachschäden bestimmt...

Abg. Ablass (fortf.): Wir haben den Vorwurf der Klassenjustiz stets zurückgewiesen, aber wenn Fälle wie Veder-Rakhsen hier vorkommen, ist man dazu gezwungen...

Darauf befragt sich das Haus.

Von Nah und fern.

Der deutsche Kronprinz auf der Tigerjagd. Der Kronprinz hat im Simbubundebegrit (Kalkutta) fünf Tiger geschossen...

Mr. Gutter hatte die Nachrichten aus Brasilien ebenso schnell wie die besten Pariser erhalten. Auch die Street war schon davon informiert...

Leiber hatte er zu lange gewartet, denn die Blockade (hoh) Brasilien so vollkommen ab, daß nicht ein Schiff durchschlüpfen konnte...

„Gut. So seien wir zu Gutter und besprechen wir mit ihm, was wir jetzt machen sollen.“

Millionenvermächtnis für Dresden.
Der Kaufmann Leopold Kempner vermacht der Stadt Dresden eine Million Mark zur Beschaffung billiger Wohnungen für bedürftige Bürger.

Deutsche Post für Argentinien.
Die argentinische Regierung hat ihren Berliner Gesandtschaftsrat angewiesen, sich mit dem Staatssekretär des Reichspostamts zur Berücksichtigung eines höheren deutschen Postbesatzes und mehrerer Unterbeamten zur Reorganisation des argentinischen Postwesens in Verbindung zu setzen. Außerdem läßt die argentinische Regierung für die General-Postdirektion in Buenos Aires verschiedene Postkutschen von den bei der Reichspost gebräuchlichen Stempelmaschinen, Postwagen und Postfahrern usw. ausführen.

Ein irischer Kapitän. Der deutsche Dampfer „Gertud“ aus Stettin, der sich auf der Reise von Aban nach Newcastle befand, traf in Helsingör ein. Der Steuermann teilte der Quarantänebehörde mit, daß der Kapitän des Dampfers, Scherbinin, auf der Reise plötzlich irren geworden sei, und hat um Aufnahme ins Krankenhaus. Der Quarantänearzt begab sich darauf an Bord des Dampfers, um die Überführung des Kapitän ins Krankenhaus zu veranlassen. In einem unbewachten Augenblick sprang der Kapitän, der bis dahin wegen seines geistigfähigen Charakters in seiner Kabine eingeschlossen war, über Bord und verschwand sofort in der hohen See. Vom Dampfer wurde ein Boot losgemacht, und auch das Leistenboot erreichte dem Kapitän zu Hilfe. Schließlich gelang es, den Irren trotz heftigen Widerstandes in das Boot zu ziehen, worauf er ins Krankenhaus gebracht wurde.

Eine geheimnisvolle Angelegenheit wird gegenwärtig in Reg viel besprochen. Bei einem Offizier eines dort garnisonierenden Infanterieregiments wurde vor einiger Zeit ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei ihm angeblich eine größere Summe entwendet worden sei. Diefen Betrag forschte der Leutnant von einer Versicherungsgesellschaft, bei der er gegen Diebstahl versichert war. Die Gesellschaft soll nun durch einen Sachverständigen festgestellt haben, daß der Kassenkassant mit dem richtigen Schlüssel, ohne jede Anwendung von Gewalt, geöffnet worden sei, welcher Umstand zu der Annahme führte, daß der Einbruch fingiert sei. Auf Befragen, woher die große Geldsumme stamme, gab der Offizier an, er habe einer Dame das Leben gerettet, die ihm das Geld als Dank überwiesen habe, jedoch nicht genannt sein wolle. Gegen den Offizier wurde die Untersuchung eingeleitet.

Seine Schwiegermutter aufgehängt. In Jellistawitz bei Meise hängte der Häusler Kollits seine Schwiegermutter auf, weil sie seiner Frau weniger Milchkaffee gab, als er erwartet hatte.

Ein Automobil mit sieben Personen ins Wasser gestürzt. In der Nacht stürzte in Triest ein Automobil mit sieben Insassen in den Canale Grande. Bei den Rettungsversuchen fiel dann auch ein Bachmann ins Wasser. Einer der Autofahrer war, als man ihn herauszog, bereits tot, die übrigen und der Passagier wurden gerettet.

Von einer Lawine getötet. Im Hohenbachale (Tirol) wurde der Förster Selinger von einer Lawine fortgerissen und tot aufgefunden. Sein Hund, der ebenfalls unter die Lawine geraten war, konnte sich von den Schneemassen befreien und lief schwer verletzt nach Hause. Dadurch wurde man auf das Unglück aufmerksam.

Brand auf einem französischen Güterbahnhof. Aus Havre wird berichtet, daß dort ein Güterbahnhof der Staatsbahn auf noch völlig unaufgeklärte Weise Feuer gefangen hat und vollständig zerstört worden ist. Das Personal eines vom Bahnhofe nach dem Hafen führenden Straßenbahnwagens bemerkte, daß aus dem Schuppen des Güterbahnhofes dichter Rauch drang. Die Feuerwehr wurde sofort alarmiert, doch als sie an Ort und Stelle eintraf, stand bereits der ganze Schuppen in hellen

Flammen, und die Besatzmannschaften hatten lange Anlauf zu tun, um nur die andern Schuppen der Bahn zu schützen. An ein Wachen des eigentlichen Brandherdes war nicht zu denken; der Schuppen brannte mit allem, was sich darin befand, bis auf den Grund nieder. Aber 80 beladene Eisenbahnwagen, die während der beiden letzten Tage dort angelangt waren, wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden soll sich, vorläufigen Schätzungen zufolge, auf mehrere Millionen Frank belaufen.

Das Denkmal König Eduards in Bristol. Auf eine Anfrage von Bristol hat König Georg geantwortet, er sei der Ansicht, daß eine Statue zu Pferde sich nicht so gut wie ein Standbild als Denkmal für König Eduard eigne. Die Bristolier Behörden be-



Bezirksleiter Viernast wurde in Rom ermorde.

In Rom, dem Sitz des Römischen Gouvernements, hat der Sekretär Kerne in einem Anfall von Wut zwei verdorbene, alte Beamte des Sekretariats, den Bezirksleiter Viernast und den Sekretär Anich, erschossen. Viernast hatte eine ungewöhnliche und ehrenvolle Laufbahn durchgemacht. Er wurde im Jahre 1894 als Polizeimeister nach Kamerun geschickt. Er brachte es bald zum Polizeikommissar und im Jahre 1907 zum Stationsleiter in Rio del Rey. Erst vor einigen Wochen erhielt er die verantwortungsvolle Stelle eines Bezirksleiters.

schlossen deshalb, den verstorbenen König stehend mit den Reitergestalten in Bronze zu peregrinieren. Das Denkmal wird 200 000 Mark kosten.

Die Carnegie-Stiftung für Dänemark. Der amerikanische Millionär Carnegie hat durch den amerikanischen Gesandten für Dänemark die Errichtung einer Stiftung für helmschulische Leistungen mit einem Kapital von 100 000 Dollar, und zwar in Form einer jährlichen Rente von 5000 Dollar angeboten. Der Minister des Äußeren erklärte den Gesandten, Carnegie vorläufig den Dank der Regierung zu überbringen und zieht in Erwägung, unter welcher Form die Gabe am besten anzunehmen sei.

Zusammenbruch eines Neubaus. In einem neugebauten Hause in Barchin brach die Wölbung des vierten Stocks ein. Mehrere Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Vier Schwerverletzte wurden von der Feuerwehr gedolgt.

Luftschiffahrt.

In der Nähe von Siedna in Böhmen, wo die letzten großen österreichischen Manöver stattfanden, landete dieser Tage der reichsdeutsche Ballon „Eisak“. Der Ballon war unter Führung des Oberleutnants v. Spiegel vom 6. böhmisches Infanterieregiment Nr. 105 und drei Offizieren des 8. württembergischen Regiments am 18. v. Mts. vormittags 11 Uhr in Ströbburg aufgestiegen. Die Fahrt ging —

stetig vorwärts mit einer Stundenleistung von 60 Kilometer — über Heilbronn und Nürnberg. Die Landung erfolgte um 1/2 Uhr ziemlich glatt. Die Offiziere fuhren dann nach Bilsen, wo sie übernachteten, um darauf die Heimfahrt anzutreten.

Eine seltsame Wirkung hat die Flugmaschine auf die Mutterchafe von Salzbury (England) ausgeübt. Diese Tiere werden fortwährend durch den Lärm der abendlichen militärischen und privaten Flugmaschinen erschreckt, und die Folge sind eine große Menge von Totgeburten. Aber auch die Mutterchafe sterben in so großer Zahl, daß der parlamentarische Vertreter von Salzbury die Regierung darum angehen wird, die Flugmaschine zu verbieten. Ein alter Schäfer erklärte Zeitschriftenreportern: die Schafe, die nie in die Höhe bliden, bildeten sich ein, daß das Geräusch der Flugmaschinen von einem neuen furchterlichen Hunde verursacht würde, und stürzten dann in Furcht unruhig davon. Daß das den weiblichen Schafen und ihrem Nachwuchs verheerlich sei, könne nicht abgeleitet werden. Das Kriegsministerium wird nun zu entscheiden haben, ob die Flieger das Feld von Salzbury behaupten sollen.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Oberverwaltungsgericht hat eine Entscheidung getroffen, die für weite Kreise von großer Bedeutung ist. In verschiedenen Städten sind Steuerordnungen erlassen, nach denen Steuerbefreiungen, die ausschließlich wissenschaftlichen, künstlerischen, belehrenden und Unterrichtswecken dienen, der Aufwärtssteuer nicht unterliegen. Einige Gesangsvereine verlangten auf Grund dieser Vorschriften Steuerfreiheit für Konzerte, die sie veranstaltet hätten. Die Steuerfreiheit wurde aber verweigert, weil die Vereine die Konzerte in der Presse angekündigt und Eintrittsgeld in einer Höhe erhoben hätten, daß angenommen werden dürfte, die Vereine wollten auch Geld erwerben. Aus den Vereinskassen hätten auch Vereinsmitglieder Beiträge zu Konzerten nach Dresden, Bonn usw. erhalten. Der Bezirksausschuß erkannte aber auf Freistellung und betonte, die Ankündigung der Konzerte sei in der Presse erfolgt, um durch den Besuch der Konzerte die erheblichen Ausgaben der Vereine zu decken; hiemit seien die Aufkosten größer wie die Einnahmen gewesen. Die Aufführung klassischer Musik sei erfolgt, um künstlerische Leistungen darzubieten und die Besucher zu bilden. Kunstwerke wurden von den Vereinen in künstlerischer Weise dargeboten. Die Konzerte dienten der Pflege edler Kunst und der Bildung der Zuhörer. Auch waren die Überschüsse der Vereine aus den Konzerten in der Regel geringer als die Ausgaben des Vereins. Das Oberverwaltungsgericht trat der Entscheidung des Bezirksausschusses bei und betonte u. a., ohne Rücksicht auf die Höhe der Beiträge mit den Konzerten künstlerische Zwecke verfolgt hätten. Dieser Umstand sei allein von entscheidender Bedeutung; ob die Vereine aus der Veranstaltung auch noch Überschüsse erzielt haben, könne nicht ins Gewicht fallen.

Bath. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Kaufmann Wilhelm Denner wurde wegen Untreue und Betruges in seiner Geschäftsführung als Leiter der Drückerkassette von Battershausen nach vierjähriger Behandlung von der Strafkammer zu einem Jahr einem Monat Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre abgesprochen.

Zwangvereinigung zum Wiederaufbau Messinas.

Während neben der ungeheuren Schutt- und Trümmerstätte Messinas ausgedehnte Barackenquartiere als vorläufige Unterkunft für die Überlebenden der Katastrophe vom 28. Dezember 1908 entstanden sind und in vorläufigen Holz- und Fachwerkbauten auch die staatlichen und Gemeindegemeinschaften, Schulen, Gerichte, Hospitäler

u. a. untergebracht sind, gewinnt allmählich auch der Plan der Wiederaufbauung der zerstörten Stadt seine Ausgestaltung. Ein Sondergesetz hat das Darlehnswesen zu Zwecken des Wiederaufbaues, ein andres die Spruchpraxis für die aufstrebenden Rechtsfragen geregelt.

In den letzten Tagen des abgelaufenen Jahres ist auch der staatliche Ausschuss ins Leben getreten, der die Geschäftsbearbeitung für ein Reichsministerium, die „Unione Messina“ entwerfen und damit die Ausführung des Gesetzes vom 13. Juli 1910 zugunsten der vom Erdbeben betroffenen Bezirke und Ortsgemeinden vorbereiten soll. Die „Unione“ ist eine Zwangsvereinigung aller betroffenen Grund- und Gebäudebesitzer zum Zwecke einheitlicher Normen und harmonischen Vorgehens beim Wiederaufbau der Stadt, namentlich des Entwurfs des Bauplanes, der Feststellung geeigneter Gebäudarten, der Erlassung der Bauvorschriften und was damit zusammenhängt. Das Konsortium wird Eigentümer des gesamten wieder zu bebauenden Stadtbezirks, der z. T. herrenlos geworden ist, verfügt im Gesamtinteresse über die herrenlosen Besitztümer, nimmt die nötig werdenden Entschädigungen vor, zahlt die Entschädigungen und weist den zum Kauf entschlossenen Privaten die von ihnen gewünschten Bodenanteile sowie die entsprechenden Darlehnsbeträge zu — natürlich unter Hypothekierung der Gebäude befristeter Sicherung der Rückzahlungen. Daß der Staat die Leitung der großen Aufgabe unter wesentlicher Einschränkung des privaten Eigentums- und Verfügungsbereiches in die Hand nimmt, rechtfertigt sich das öffentliche Interesse und die eigentümlichen Schwierigkeiten der Aufgabe sowie dadurch, daß für Messina und Reggio allein 100 Millionen Lire vom Staate zu öffentlichen Arbeiten und Bauten aufgewendet werden müssen. Auch soll dadurch die Gewähr gegeben werden, daß die bedeutenden Bodenverlassungen zugunsten der Gemeinden Messina, Reggio, Palmi und die Einrichtung der Freihandelsgebiete in den beiden erstgenannten Städten und in Villa San Giovanni nicht ihrem Zwecke entfremdet werden. Im laufenden Jahre soll in dem Maße, wie bewilligte Eigentümer sich finden, an die Aufklärung der Ruinen gegangen, gleichzeitig aber auch der Vermeerung der Baracken Einhalt getan und die Erziehung derselben durch kleinere Gebäude in Angriff genommen werden.

Buntes Allerlei.

Das gestörte Kannibalenmahl. Der französische Oberst Solbat, der vor kurzem in Wabai als tapferer Soldat auf dem Felde der Ehre fiel, konnte auf seinen Urlaubreisen nach Paris manches wunderliche Erlebnis aus dem schwarzen Erdteil erzählen. Die Zeitschrift „Dimanche“ berichtet von einem dieser Abenteuer, das Solbat selbst erzählt. „Eines Tages geriet ich im Kongo mitten unter einen Kannibalenstamm. Der Häuptling war gestorben, die Trauerfeier sollte begangen. Die Frauen des Verschiedenen standen trauernd beisammen, ihr ganzer Körper war mit Rotmilchmehl dicht bedeckt, sie sahen so weiß aus, wie Fische, die in die Seepflanze fallen. Man lud mich ein, am Seidenhaum zu teilzunehmen, und als ich fragte, was es zu essen gebe, wies man gewöhnlich auf die in Reih gebildeten Witwen. Man begriff ich den Ausdruck trostloser Verzweiflung in den Mienen der gepuderten Damen. Ich lehnte sofort die Einladung ab und erklärte, daß ich mich mit der Kraft dieser Hypothese der Witwen widersetzen würde. Der Koch konnte das nicht begreifen, ganz verzweifelt lief er umher und wiederholte ein über und über: „Was soll ich nun den Gästen vorsetzen?“ Ich gab ihm zum Gejag ebensoviele Dajen, als er Witwen schlachten wollte, aber die Kannibalen zeigten sich höchst unzufrieden mit dieser Programmänderung und wirklich sagten eine ganze Reihe von Rotablen ab. Sie wollten an einem so profanen Seidenmahl nicht teilnehmen und lehnten es ab, sich wegen einer solchen Bagatelle zu bemühen.“

wollte die Schulden augenblicklich selbst zahlen. Alles umsonst. Denn jetzt handelte es sich nicht mehr um die Schulden allein. Nein, auch die englische Fregatte war bedrängt worden, und auch hierfür, hierfür vor allem verlangte England jetzt Genugtuung.

Wie gelangt also: es war zu spät. Und die brasilianischen Kaufleute, die von der Situation keine Ahnung gehabt hatten, taten verzweifelt die Hände. Der Kaffee hatte den Rekordpreis von 25 Cent das Pfund erreicht und lag noch immer! Und sie, sie hatten Millionen Pfund Kaffee an der Hand und konnten nicht eines verkaufen. Es war zum Verzweifeln, das war es. Auch sie machten sich anheißig, die Schulden für die Regierung sofort zu bezahlen, aber ihr Angebot wurde abgelehnt. Der Präsident von Brasilien spekulierte ja auf eigene Faust, und ihn kümmerte das Schicksal der Kaffeehändler nur ganz wenig.

Die Vereinten Staaten michteten sich auch in die Sache und suchten auf die beiden Mächte eine Breisung zu üben, alles aber, was sie erreichten, war, daß England und Deutschland ein Schiedsgericht vorzuschlagen, jedoch bei Aufrechterhaltung der Blockade, so lange die Verhandlungen schwebten. Die konnten aber monatelang dauern, und vor Neujahr war nicht einmal an den Beginn der Verhandlungen zu denken. Der brasilianische Kaffee also mußte dort bleiben.

In seiner Verzweiflung wendete sich Bidingone schließlich nach England. Unglücklicherweise für ihn war das Jahr ein außerordentlich gutes gewesen. Der gesamte Handel der Welt

war in ganz unerwarteter Weise gestiegen, und fast alle Schiffe waren schon lange im voraus gechartert. Viele wurden überdies von der Blockade in den brasilianischen Häfen zurückgehalten, trotzdem wurde jedes aufzutretende Schiff, ob gut oder schlecht, gechartert, um nur die Kaffee aus Frankreich und England nach New York herüberzubringen. Aber sogar das Wetter schien sich der Hauffepartei zu widersetzen;urchbare Stürme herrschten auf See und Schiffe, die die Überfahrt sonst in zehn Tagen machten, brauchten jetzt vierzehn und mehr.

Trotz alledem kam genug Kaffee herein, um die Geldquellen der beiden Partner beinahe zum Berstehen zu bringen, und der Corner wäre wahrhaftig trotz der so günstigen Konstellation noch geprengt worden, wäre nicht ein neuer Verbündeter auf den Kampfplatz getreten, und das war Reginald! Reginald stentgen Millington von Smith-Pagis schloß sich, ohne aus seiner Absicht das geringste Geheimnis zu machen, zu Bidingones rasender Mut und Verzweiflung der Hauffepartei an.

Der sehr ehrenwerte Herr Reginald usw. hatte lange zwischen den Ratshelgen Bidingones und der tristen Orber seines Herrn Papa geschwankt, hatte sich aber doch schließlich entschlossen, hierher letzteren nachzukommen. Er hatte keine Ahnung vom Börsenspiel. Er gab sich einfach einer Wallerfirma blind in die Hand, gab ihr den Auftrag, zu kaufen, und hatte das Glück, einer anständigen, ehelichen Firma in die Hände geraten zu sein. Und so kamte denn die durch den ehrenwerten Reginald und

andre „wilde“ Spekulation verstärkte Hauffepartei weiter und weiter.

Perle kämpfte indessen wie ein Verzweifelter, jeden Cent seines Vermögens — und nicht nur seines — hatte er hineingekickt. Von keinem Menschen mehr konnte er sich etwas borgen. Die Kapitalisten wußten jetzt ganz genau, wie die Sachlage stand: es war mehr als wahrscheinlich, daß der Kaffee-Corner gemacht war und nicht ihn mehr brechen konnte. Nicht einer war da, der ihm für eine verlorene Sache noch einen Cent gegeben hätte, und am einunddreißigsten Dezember hatte er nicht einen mehr. Auf dem Markte war er um Taufende von Loten zu kurz und — er hatte keine Deckung dafür.

Das war aber nicht das Schlimmste. Da er Zutritt zu der Kaffe hatte, in der seine Schwester ihre Papiere aufbewahrte, hatte er eins und das andre der Kaffe entnommen und sie alle bis zur äußersten Grenze belehnt. Es war also nicht nur sein Vermögen, sondern auch das seiner Schwester vollständig beraubtgegangen. Nicht nur er war ein Bettler, sondern auch seine Schwester hatte alles eingebüßt, was sie besaßen. Und er dachte nach einer langen schlaflosen Nacht, die nicht die einzige war, ganz ernstlich daran, ob es nicht besser wäre, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Der Spielersinstinkt aber, der in ihm alles andre Gefühl schon lange erloscht hatte, sagte ihm, er könne bis zum letzten Moment noch damit warten.

Es war ja zweifellos, daß auch die Gegen-

partei mit ihren Mitteln so gut wie zu Ende sein mußte. Und wenn er nur eine Million, nur fünfmalhundert, nur zweimalhunderttausend sich schaffen konnte, konnte er vielleicht sich noch retten. Aber woher nehmen?! Es war hieft um den Verlust zu verlieren. Wenn es möglich gewesen wäre, hätte er jeden Menschen auf der Straße anhehalten und ihm mit der Pistole auf der Brust sein Geld abverlangt. Aber das ging nicht. Und als er in dieser Verfassung fast wie ein Betrunkener die Wall-Street um elf Uhr morgens gegen das Börsencass zu hinabging, stieß er plötzlich zum erstenmal seit jenem Tage, an dem er ihn aus seinem Bureau hinausgewiesen hatte, auf — Tilloson!

Sofort schob ihm der Gedanke durch den Kopf:

„Der Mann hat Geld!“
Er packte ihn daher am Arm.
„Ich muß mit Ihnen sprechen,“ sagte er in fast heiserem Tone. „Ich habe Sie leinertzeit beleidigt. Ich habe Sie einen gewöhnlichen Glücksjäger genannt; es tut mir leid. Ich bitte Sie, mir zu vergeben. Ich bitte Sie um so mehr jetzt darum, als Sie, wenn Sie nur wollen, Ihr Glück durch mich machen können.“

„Wieso?“ fragte Tilloson mit grimmiger Freude, als er den mittelberregenen Zustand des andern sah und daran schliefen konnte, wie vollständig die Kasse war, die er an ihm genommen.

„Haben Sie — Geld?“
„Ja wohl.“
„Wie viel?“

„So ziemlich.“

(Fortsetzung folgt)

Bekanntmachung.

Alle im hiesigen Orte anhöflichen militärpflichtigen jungen Personen werden hierdurch aufgefordert, zu der diesjährigen

Musterung,

welche Freitag den 3. März d. J. von vormittags 1/2 9 Uhr an im Schützenhause zu Pulsnitz stattfindet, pünktlich zu erscheinen.
Bretzig, den 24. Februar 1911. Petzold, Gemeindevorstand.

Ohorner Revier

Brennholz-Versteigerungen.

Obergasthof Ohorn.

Dienstag, den 28. Februar 1911, nachmittags 3 Uhr.

156 rm Brennweite, Brennknüppel und Stängel und 281 rm Ktreifig

Kablschläge in Abt. 17 „am grünen Wege“ und in Abt. 26 und 28 „am Erbrückenweg“.

Forstgehöft Luchsenburg.

Sonnabend, den 4. März 1911, nachmittags 3 Uhr.

108 rm buchene und weiche Brennweite und Brennknüppel 62 fichtene Langhansen 466 rm buchene und fichtene Ktreifig

Kablschlag in Abt. 12 „auf dem Habel“ (in der Nähe der Luchsenburg) und Durchforstung in Abt. 9 „Schweinegrund“.

Freihändige Abgaben finden im Jahre 1911 nicht statt!

Forstamt Ohorn.

Bezirksobstbauverein Rödertal.

Sonntag, den 26. Februar nachmittags 3 Uhr findet im Gasthof zum Anker in Bretzig ein

öffentlicher Vortrag

mit praktischen Ausführungen und Unterweisungen im Baumchnitt durch Herrn Wanderlehrer Oskar Paucken statt. Vereinskmitglieder und Freunde des Obstbaues werden dazu eingeladen. Eintritt frei.

Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen

der Vorsitzende.

Deutsches Haus.

Nächster Dienstag

Fastnachtsball für Verheiratete

im festlich decorierten Saale.

Kotillon!

Ergebnis ladet ein

Festpolonaise!

Verschiedene Trachten!

D. Hause.

Gasthof zur Klinker.

Morgen Sonntag

Fastnachtsball für Verheiratete.

Dienstag

Fastnachtsball für die Jugend.

Ergebnis ladet dazu ein

Richard Lehmann.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag

Fastnachts-Ball mit Damen-Engagement.

Anfang 5 Uhr.

Ende 1 Uhr.

mit dem neuesten Fastnachts-Kotillon und Schmet-Louise.

Dienstag:

Fastnachtsball für Verheiratete

Anfang 7 Uhr.

Ende 2 Uhr.

mit Fastnachts-Kotillon.

An beiden Tagen im Tunnel: Bratwurst mit Sauerkraut und Kaffee mit Pfannkuchen.

Rich. Grosse.

Hierzu ladet ergebenst ein

NB. Sonntag den 12. März

öffentlicher Ball mit Karpfenschmaus.

D. D.

Gasthof zur grünen Aue.

Sonntag den 26. Februar

Grosser Fastnachtsball mit Damen-Engagement für die Jugend

in verschiedenen Moden, verbunden mit 2 Festpolonaisen.

Dienstag den 28. Februar

Fastnachtsball für Verheiratete.

Es ladet ergebenst ein

Emil Raumann und Frau.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag:

Fastnacht für die Jugend

(Damenwahl).

Dienstag den 28. Februar:

Fastnacht für Verheiratete.

An beiden Tagen Polonaise mit Kotillon.

Ergebnis ladet dazu ein

Georg Hartmann.

Brillen und Klemmer

vom einfachsten bis zum feinsten empfiehlt in großer Auswahl

Georg Horn, Mechaniker.

steht fest!

1

daß die

Afrana-Rundschiffnämaschine

allen Anforderungen, die an eine Maschine gestellt werden, voll und ganz entspricht und eignet sich dieselbe vorzüglich zum Sticken und Stopfen, Bände, Schürze, Gürtel- und Hofenträgernähen.

Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung

Georg Horn, Mechaniker.

Abahlungen, auch in kleinen Raten, stets nach Uebereinkunft mit dem Käufer, gestattet.

Maschinennadeln und Del in prima Qualität stets am Lager.

Reparaturen aller Systeme, sachgemäß und schnell.

D. D.



Theater in Bretzig.

Deutsches Haus.

1. Gastspiel der Direktion: Ch. verw. Schmidt, Stadttheater-Ensemble.

Sonntag, den 26. Februar 1911:

Tollkostenstück! Auf vielseitigen Wunsch! Prachtvolle Toilette!

Das Schloss am Meer

oder: Des Meeres und der Lieba Wellen. Originallebensbild in 5 Akten von O. Walter (Verfasser von „Mit dem Strome“, „Der Volksfreund“ usw.) — Regie Otto Schmidt. Mit großartigem Erfolg in Hamburg, Leipzig, Dresden usw. aufgeführt.

1. Akt: Jugendliebe. 2. Akt: Am Altar. 3. Akt: Erste Prüfung. 4. Akt: Eine glückliche Mutter. 5. Akt: Versöhnung.

Personen:

Gräfin von Falkenstein Wilhelm, Schäfer
Maximilian, deren Sohn Paul Schmidt
Gedwig, dessen Tochter Nimi Hahn
Hedrich, sein Neffe Otto Schmidt
Jane, Hedwigs Gouvernante Elli Pastow
Frau Felbern Th. Schmidt
Ferd. v. Felbern, ihr Sohn Artur Schäfer
Erster Arbeiter Wilhelm Schulz
Zweiter Arbeiter Fritz Fielke
Franz, Diener im Schlosse Ernst Köbbe
Donna Dolores de Silyado Lisa Zeising
Der kleine Ferdinand Irma Schäfer
Ort der Handlung: Der 1., 2., 4. und 5. Akt spielen im Schlosse des Grafen, der 3. in Felberns Haus.
Der 2. und 3. Akt spielen ein Jahr später als der 1., der 4. ein Jahr später als der 3., der 5. sechs Jahre später als der 4.

Preise der Plätze:
Im Vorverkauf (Deutsches Haus):
Erster Platz 75 Pf., Zweiter Platz 50 Pf.
An der Abendkasse:
Erster Platz 90 Pf., Zweiter Platz 60 Pf.,
Stehplatz 30 Pf.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang 8 1/4 Uhr.
Zettel an der Kasse a Stück 5 Pfennig.

Große Kinderdarstellung.

Mit grosser Ausstattung! Nur einmalige Aufführung!

Hänsel und Gretel

oder Die böse Kasperhege. Märchen mit Gesang in 3 Akten von Hermann Regie: Otto Schmidt.

1. Akt: Große Armut oder Die kinderlosen Eltern. — 2. Akt: Im tiefen Wald oder Bekrafter Ungehorsam. — 3. Akt: Bei der Kasperhege oder Die Erlösung.
Personen:
Peter, ein Besenbinder Artur Schäfer
Bertrud, seine Frau Wilhelm, Schäfer
Hänsel,) ihre Kinder Irma Schäfer
Gretel,) Nimi Hahn
Muffel, Polizist Paul Schmidt
Peit,) Bauernburtschen Otto Schmidt
Hans,) Das Sandmännchen Ernst Köbbe
Die Kasperhege Hans Schulz
Eli Pastow
Zwerge.

Preise d. Plätze zur Kinderdarstellung:
Erster Platz 40 Pf., Zweiter Platz 25 Pf.,
Dritter Platz 15 Pf.

Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Ergebnis ladet ein Die Direktion.

Tanzunterricht.

Ich beabsichtige Donnerstag den 2. März d. J. im Gasthof zur goldenen Sonne einen

Tanzkursus

zu eröffnen, und seien geehrte junge Damen und Herren gebeten, sich an diesem Tage im genannten Lokale abends 8 Uhr bei mir anzumelden zu wollen.

Recht zahlreicher Theilnahme sehr ich entgegen.
Hochachtungsvoll
Paul Jäckel.

Frische Eier

empfehlen
Emil Koch.

Kgl. Sächs. Militärverein.

Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr

Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B. Vorstandsmittlerer 1/2 5 Uhr.

Handwerkerverein

Bretzig und Hauswalde.

Morgen Sonntag nachm. 6 Uhr

Hauptversammlung.

1/2 6 Uhr

Ausschussitzung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

Sonntag, den 26. Februar nachmittags 1/2 3 Uhr

Rekruten-Versammlung

im Gasthof zur Rose. Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

Rest. Gute Quelle.

Heute Sonnabend

Schlachtfest.

Sonntag

Bratwurstschmaus.

Ausschank des echten Salvators.

Ergebnis ladet ein Adolf Schurig.

Fett

zum Pianakuchenbacken, Pfund nur 63 Pf., empfiehlt

Warenversandhaus Ziegenbalg.

Restergeschäft

wird unbedingten Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Leihen nicht notwendig. Offerten unter D. E. 8188 an

Rudolf Rosse, Dresden.

Persil

eignet sich hervorragend für
Kinderwäsche, deren oft scharfen Geruch es beseitigt, ebenso für
Krankenwäsche, da es stark desinfizierend wirkt, Blut, Eiter und sonstige hartnäckige Flecken beseitigt.
Garantirt unschädlich.
Echtlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co. DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Stottern

heilt schnell und gründlich Dr. Denhardt, Loschwitz 2 b. Dresden. Kette, kaatlich ausgezeichnete Anstalt. Honorar nach Stellung. Prospekt mit omitt. den Zeugnissen gratis.

Eine Pferdedecke

ist von der Brauerei Bretzig bis in das Niederdorf verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung in der Brauerei Bretzig.

Spangenschuhe,

als weiße, Led mit einfacher oder Doppelpange, Boxkoll, Chevreau usw
Max Bättrich.
Hierzu 1 Beilage:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.







Sonntagsblatt für das deutsche Haus

Das Recht auf Freiheit.

(Fortsetzung.)

Roman von M. Ortman.

(Nachdruck verboten.)

„Dessen bin ich doch nicht so ganz sicher. Wenn er auch nicht gerade hartherzig ist — ein Mensch, der sich in geschäftlichen Angelegenheiten von Gefühleregungen bestimmen ließe, ist er sicher-

lich auch nicht. Und als den Leuten sein lakonisches „Nein!“ telegraphierte, wußte er ohne Zweifel, warum er es tat.“

„Um so eher solltest Du mir ihm reden, ehe Du Dich zu irgend etwas verpflichtest. Möglicherweise hat er einen klareren Einblick in die Verhältnisse und kann Dich vor einer unflugen Entscheidung bewahren.“

— „Wenn es Dich beruhigen kann, liebe Mutter — gut, ich werde sofort gleich zu ihm gehen. — Die Weidhards mögen in einer Stunde wiederkommen, um sich ihren endgültigen Bescheid zu holen.“ — „Und diese Sängerin?“

— „Ich darf doch wohl das Vertrauen haben, mein Junge, daß Du auch da keine Dummheiten begehen wirst, die leicht verhängnisvoller werden könnten, als der Verlust von einigen Hunderttausenden?“ — „Ich verstehe nicht so ganz recht, liebste Mutter —“

— Die Kommerzienrätin lehrte ihm ihr rosiges Gesicht zu und sah ihm mit einem



Im Wildpretstand. Nach dem Gemälde von G. Seydel

foßt schelmischen Lächeln in die Augen. „Als wenn ich's nicht wüßte, daß Du sterblich in sie verliebt bist! — So was kann man Dir immer an der Nasenspitze ansehen. — Und daß ich Dir's nicht als ein Verbrechen anrechne, solltest Du auch schon



Der Deutsche Kaiser in Begleitung des deutschen Botschafters für Japan, Carl Georg Freiherr v. Treutler.

Carl Georg Freiherr v. Treutler, der ehemalige Regimentskommandant und diplomatische Reisebegleiter des Deutschen Kaisers, wurde als Nachfolger des Herrn v. Schwanenherdt zum deutschen Botschafter in Tokio ernannt. Er ist der Sohn eines geachteten schlesischen Gutsbesizers und steht im 53. Lebensjahr. Er war 1895 Geschäftsträger in Tokio, 1900 Gesandter in Brasilien und zuletzt Gesandter in Christiania.

gemerkt haben. Junge Männer sollen ihr Leben genießen, so lange sie sich ihrer goldenen Junggesellenfreiheit erfreuen dürfen. Die vor der Verheiratung Dackmäuler gewesen sind, werden in der Regel später die allerschlimmsten. Und ich will lieber jetzt beide Augen zudrücken, als daß ich mir später von meinem Schwiegertöchterchen etwas vorjauchern lasse.“

Es war nicht zu verkennen, wie heimlich ihm die Art war, in der seine Mutter diese Angelegenheit behandelte, und nach einem kleinen Högern sagte er mühsel: „Du tust Fräulein Vogenhardt sehr unrecht, Mutter, wenn Du glaubst, daß sie — daß sie sich jemals zu einem sogenannten Liebesverhältnis hergeben könnte. — Sie verdient die höchste Achtung, und es würde mir niemals in den Sinn kommen.“

Die altmodische Bendule auf dem Kaminsims setzte eben idiosyncrasisch zum Stunden-schlage an, und die Kommerziantin tat sehr erstickt.

„Mein Gott — schon so spät! — Und ich halte Dich noch immer mit meinem törichtesten Altweibergeischwätz hier zurück! Geh', mein Junge, und sieh' zu, daß Dir die Sache mit der Vangenauer Weberei erst mal aus dem Kopf kommt. Ueber das andere können wir immer noch reden. — Irgend ein freundliches Räffchen hat mir da in den letzten Tagen etwas zugetragen, das zu hören Dir vielleicht Vergnügen machen wird, wenn die dummen geschäftlichen Sorgen erst einmal abgetan sind. Du Sonntagskind machst ja allem Anschein nach Eroberungen, von denen Du selbst nichts ahnst. Und ich würde mich schon gar nicht mehr wundern, wenn Du mir eines Tages die reizendste kleine Millionenerbin wie etwas ganz Selbstverständliches als Tochter ins Haus bräustest.“

Es sah aus, als ob Erwin Felderhoff eine raiche Erwiderung auf der Zunge hatte. Aber ein Blick auf das Zifferblatt der Uhr be-

stimmte ihn, ohne eine andere Antwort als ein hastiges Kopfschütteln mit schnellen Schritten das Zimmer zu verlassen.

6.

Der Weg zur Wilbergischen Maschinenfabrik hätte Erwin Felderhoff nicht notwendig am Savoy-Hotel vorüberführen müssen, und er war sich des Vorzuges, diesen Abstecker zu machen, auch eigentlich kaum bewußt geworden. Wenigstens nicht früher, als bis er sich, zufällig ausblinzelnd, just vor dem Eingangstor des von Edith Vogenhardt bewohnten Hotels fand. — Für die Dauer einer Sekunde stockte sein Schritt, dann — nach einem Blick auf die Taschenuhr — ging er weiter, um an der nächsten Straßenecke mit rascher Wendung umzukehren und in das Vestibül des Hotels einzutreten.

„Wenn ich mich nicht länger aufhalte, als es für eine Entschuldigung unbedingt notwendig ist,“ beschwichtigte er in des Herzens Stille sein mahnendes Gewissen, „so bleibt mir immer noch Zeit genug, mit Dackwig zu reden. — Und darüber, ob sie wirklich abreisen will, muß ich unter allen Umständen Gewißheit haben.“

Er gab seine Karte ab, und nach einer kleinen Weile — nicht allzu schnell — kam der Kellner mit der Meldung zurück, daß Fräulein Vogenhardt den Herrn bitten lasse.

Sie empfing ihn in ihrem sogenannten Salon, neben einem großen, offenen Koffer stehend, wie wenn sie eben mit Baden beschäftigt gewesen wäre. Und in dem schwarzen Kleide, dessen weicher Stoff sich in edlem Faltenwurf den Formen ihrer herrlichen Gestalt anschmiegte, dünkte sie ihn noch stolzer und königlicher als im Theaterkostüm oder in der Gesellschafts-toilette.

Sie begrüßte ihn freundlich, aber mit einer Zurückhaltung, die er schon bei ihrem ersten Wort schmerzlich empfand.

„Das ist ja eine Ueberraudung,“ sagte sie, ohne daß er auch nur das leiseste Aufleuchten der Freude auf ihrem schönen Gesicht zu entdecken vermocht hätte. „Nach dem Briefe Ihrer liebenswürdigen Frau Mutter durfte ich mir keine Hoffnung mehr machen, Sie zu sehen.“

Eine widerwärtige geschäftliche Angelegenheit, die mir ganz unerwartet über den Hals gekommen ist, drohte mich festzuhalten. Muß ich Ihnen erst sagen, wie unglücklich ich darüber gewesen bin?“

Die Sägerin lächelte kühl.

„Ist ein so geringfügiger Anlaß hinreichend, Sie unglücklich zu machen, Herr Felderhoff? Dann muß das Leben es bisher mit Ihnen fürwahr sehr gut gemeint haben.“

„Es war eben für mich durchaus nichts Geringfügiges,“ protestierte er. „Was müssen Sie nur von mir gedacht haben!“

„Nichts anderes, als daß eine einzige Zeile vollkommen hingereicht hätte, Sie zu entschuldigen.“

„Meine Mutter, die mir bei meiner Heimkehr die unglück-



Zur Doktorpromotion des ersten Chinesen in Berlin: Dr. Wofoe Chiu (—), ein junger Chinese evangelischer Konfession, legte kürzlich nach vierjährigen theologischen und philosophischen Studien an der Berliner Universität die Doktorprüfung ab. Dr. Chiu wird als Dozent an der Universität Peking wirken.

selige Devotion übergab, erbot sich sogleich, Ihnen zu schreiben, als ich ihr davon sprach, daß ich Ihnen für den Vormittag meinen Besuch angekündigt hätte. — Und warum, da Sie doch Gott sei Dank nicht in Wahrheit leidend sind, warum sind Sie ihrer heraldischen Einladung nicht gefolgt?

„Einmal, weil ich wirklich Migräne habe und in solchem Zustande eine schlechte Gesellschafterin abgebe, und dann — ich darf doch ganz aufrichtig sein, Herr Felderhoff?“

„Ich bitte Sie darum auf das Allerhöchste.“

„Und dann war es mir beim besten Willen unmöglich, Anlaß und Zweck dieser freundlichen Einladung zu erraten. Was konnte Ihrer Frau Mutter daran gelegen sein, die Bekanntschaft jemandes zu machen, der sich schon bei diesem ersten Besuch wieder hätte verabschieden müssen, und zwar vermutlich auf immer!“

„Nein — das ist nicht Ihr Ernst!“ rief er in ehrlichem Erstaunen. „Sie wollen wirklich fort?“

„Kann Sie das überraschen? Das Publikum Ihrer Stadt hat mich zwar sehr lebenswürdig behandelt, und ich werde mich immer mit lebhaftem Vergnügen meines hiesigen Gastspiels erinnern. Der Direktor Ihres Stadttheaters hat mir sogar einen förmlichen Engagementsantrag gemacht. Aber Sie werden es gewiß begreiflich finden, wenn mein künstlerischer Ehrgeiz sich etwas höhere Ziele gesteckt hat, und wenn ich mit Freunden die Gelegenheit wahrnehme, in einen größeren Wirkungskreis einzutreten.“

„Dieser gefährdete Ruf nach Wien — er ist also in der Tat gekommen?“

„Mein Agent telegraphiert mir soeben, daß ich mich übermorgen dem Direktor der Hofoper vorstellen solle. Seiner Ueberzeugung nach ist das Zustandekommen eines Engagements außer allem Zweifel.“

„Natürlich — der Mann müßte ja ein Narr sein, wenn er sich einen solchen Schatz entgehen ließe. — Aber ich kann es noch gar nicht glauben — Sie sollten fortgehen — und für immer! — Nein, wahrhaftig, das dürfen Sie mir nicht antun!“

Sie gab sich den Aufsehn, seine Worte, so aufrichtig sie auch klangen, für einen Scherz zu nehmen. „Na, mein lieber Freund, es wird mir doch wohl nichts anderes übrig bleiben, als Ihnen diesen großen Schmerz zuzufügen. — Aber ich hoffe, Sie werden es überleben. Es gibt alljährlich noch mehr Sängern, die eine leidliche Eile oder Eiljohannis dazustellen vermögen.“

Er machte ein Gesicht wie ein trotziger Junge, dem man ein Lieblingspielzeug zu nehmen droht. Man hätte glauben können, daß ihm die Tränen nahe seien. Und in dieser weisen Art, seine Empfindungen zu offenbaren, war etwas unvorderstlich Liebenswürdiges.

„Ach, was frage ich danach! — Sie wissen doch, daß es mir nicht um die Sängerin in Ihnen zu tun ist, wie glühend ich Sie auch immer als Künstlerin verehere — oder haben Sie schon wieder alles vergessen, was ich Ihnen gestern Abend gesagt?“

„O, beim Champagner wird mancherlei gesprochen, was ein Mädchen nicht immer ganz ernsthaft nehmen darf.“

„Aber ich wünsche, daß Sie es ernsthaft nehmen — sehr ernsthaft sogar! — Vielleicht haben irgend welche Klatschbasen Ihnen erzählt, daß ich ein Windhund wäre. Aber der Himmel mag wissen, wie ich zu diesem unverdienten Ruf gekommen bin. Denn es gibt gar keinen solideren und beständigeren Menschen, als ich es bin. — Es klingt gewiß sehr dumm, daß ich das von mir selber sage — aber ich bin ja dazu gezwungen, wenn Sie eine so geringe Meinung von mir haben, daß Sie mich nicht einmal ernsthaft nehmen wollen.“

„Sie sind im Irrtum, wenn Sie glauben, daß jemand Sie bei mir verläßt hätte. Ich pflege die Menschen nur nach dem zu beurteilen, was ich selbst von ihnen sehe.“

Er sah sie bestürzt an.

„Auf Grund eigener Wahrnehmung also sind Sie zu diesem Urtheil über mich gelangt?“

Edith machte eine freundlich abwehrende Bewegung.

„Warum sollten wir das Thema weiter erörtern? — Bei diesem letzten Aufeinanderkommen könnten wir immerhin von etwas lustigeren Dingen plaudern.“

Eine Sekunde lang zauderte er, dann aber, überwältigt von der hinreißenden Macht ihrer Schönheit, trat er auf sie zu und ergriß ihre Hand.

„Davon zum Beispiel, daß ich Sie überhaupt nicht fortlassen werde, und wenn ich Sie mit Gewalt festhalten müßte! Denn ich kann mich nicht wieder von Ihnen trennen, Edith! Ich möchte nicht, wie ich es anfangen sollte, ohne Sie zu leben.“

Sie hatte ihm ihre Hand nicht entzogen, aber in ihrer

Stimme war noch immer dieselbe kühle Zurückhaltung, da sie fragte: „Und als was sollte ich bleiben? Als Mitglied Ihres kleinen Stadttheaters vielleicht? Und als ein Gegenstand des Gerades für Ihre lieben Mitbürger?“

„Nein, bei Gott! — ein Schuft will ich sein, wenn ich an etwas derartiges gedacht habe. — Wenn Sie hätten hören können, was ich vorhin zu meiner Mutter über Sie gesprochen —“

„Nun erst hatte Edith mit einer fast ungestümen Bewegung ihre Hand befreit.“

„Es ist gut, daß Sie mich daran erinnern. Wollen Sie wissen, seit wann ich aufgehört habe, Ihre gestrigen Worte ernsthaft zu nehmen? Seit dem Augenblick, da ich die Aufforderung erhielt, mich von Ihrer Mutter beurlauben und auf Herz und Nieren prüfen zu lassen!“

Das Unerwartete dieses fast leidenschaftlichen Ausbruchs brachte ihn für einen Moment um alle Fassung.

„Aber ich gebe Ihnen die heilige Versicherung, daß es nicht so gemeint war“, stotterte er. „Daß meine Mutter den Wunsch hatte, Sie kennen zu lernen — mein Gott, das müssen Sie doch begreiflich finden. Gerade weil sie ohne Zweifel errät, welcher Art meine Empfindungen für Sie sind, und daß es sich hier um etwas anderes handelt, als um eine flüchtige Liebslei —“

„Verzeihen Sie, daß ich Sie unterbreche! Denn ich fürchte, Sie sind im Begriff, eine Uebereilung zu begehen. Haben Sie auch bedacht, was Ihre Frau Mutter dazu sagen würde, wenn sie Sie hören könnte?“

So weit ging seine Harmlosigkeit doch nicht, daß er den spöttischen Klang ihrer Frage hätte überhören können. Und das Blut stieg ihm ins Gesicht.

„Für was halten Sie mich, Edith? Rache ich denn so ganz den Eindruck eines unmündigen Knaben? Meine Mutter muß sich wahrhaftig sehr unglücklich ausgedrückt haben, wenn ihr auf gemeinter Brief eine so unerwartete Wirkung auf Sie haben konnte. — Wollen Sie nicht die Freundlichkeit haben, mir diesen Brief zu zeigen?“

Die Sängerin schüttelte ablehnend den Kopf.

„Ich habe ihn nicht aufbewahrt. Und es hätte ja auch keinen Zweck. Es war ein sehr freundlicher und geschickt abgefaßter Brief. Sie irren sich vollständig, wenn Sie annehmen, daß seine Fassung mich irgendwie verletzt hätte. Er hat mir lediglich dazu verholfen, die Verhältnisse in der richtigen Beleuchtung zu sehen. Und ich freue mich, daß es noch zu rechter Zeit geschah.“

„Wie soll ich das verstehen? — Habe ich es für — für eine Abweisung zu nehmen?“

„Da Sie mir noch gar keinen Antrag gemacht haben — kann es auch nicht wohl eine Abweisung sein. — Aber wir haben uns nun insoweit verstanden nicht wahr? — daß mir etwas derartiges erwidert bleibt? — Und wir werden uns als gute Freunde trennen.“

„Nein, ich verstehe Sie ganz und gar nicht“, fuhr er auf. „Und ich will eine klare, unzweideutige Antwort von Ihnen haben — eine Antwort, mit der ich etwas anzufangen weiß. Gestern haben Sie mich glauben, daß Sie — nun, daß Sie mir ein Klein wenig gut seien. Und ich habe eine zu hohe Meinung von Ihnen, als daß ich Sie durch den Verdacht beleidigen möchte, es sei nichts als gewöhnliche Koketterie gewesen. Was aber ist seit gestern geschehen, um Sie anderen Sinnes zu machen? Meine Mutter hat Ihnen den Wunsch ausgedrückt, Sie kennen zu lernen. Und Sie sagen selbst, daß in Ihrem Briefe nichts gewesen sei, was Sie hätte verletzen können. Trotzdem ist Ihnen dieser Brief jetzt Anlaß genug, mich wie einen unreifen Jungen zu behandeln, dem man nicht einmal die Ehre erweist, ihn ernsthaft zu nehmen. Sagen Sie mir, daß Sie mich nicht mögen, — oder daß Ihnen der Beifall einer zusammengekauften Menge mehr wert ist, als die treue Liebe eines Mannes — und ich werde es wenigstens begreifen, wenn ich auch noch nicht weiß, wie ich mich damit abfinden sollte. — Viele unverständlichen Andeutungen aber — diese Abfertigung von oben herab kann ich einfach nicht ertragen. Und nach dem, was gestern zwischen uns gesprochen worden ist, haben Sie auch kein Recht mehr, so mit mir zu verfahren.“

Alle knabenhafte Verlegenheit war aus seinem Wesen verschwunden. Und der Ton seiner Rede wie der Ausdruck seines hübschen Gesichtes stimmten sehr wohl zu der imponierenden Mannhaftigkeit seiner Erscheinung.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel.

1. Bilderrätsel.



Die Reihenfolge, in der die Seile mit ihren Buchstaben (oben und unten) abzulesen sind, wird durch die Reihenfolge der im Ballon stehenden Buchstaben bestimmt. Man liest: 1. Buchstabe im Ballon: L und das am Ende dieses Seiles stehende Paar: MB, dann folgt als 2. Buchstabe oben: A, unten am Seil mit: LL usw.

2. Rätsel.

Ein alter Freund bleibt Dir im Schenkel,
Der vielfach ward in Wagn getan.
Obn ihn bekommt der Schmortopf Enkel;
Zum Hergroßwater wird der Dahn.
Es wird der Hund zum Hindewort —
Nagst Du den alten Freund ihm fort.

132 7 — 70420202 mit 610 20202 mit 7 1 : 2 2 2 2 2 2 2

Gemeinnütziges.

Schweiner Suppe. In heißer Butter dünnt man eine frische geschaltene Gurke, mehrere Salatkräuter, einige Schallotten und einen Teiler junge Erbsen weich, fügt als Würze Petersilie, Kerbel, Fenchel, Salz, Pfeffer und eine Prise gemahlene Ingwer bei, füllt alles mit kochendem Wasser auf, fügt Fleischbraten an die Suppe, rührt sie mit einigen Eidottern ab und richtet sie mit gebildeten Petersilscheiben an.

Stoppdecken waschen. Man wäscht sie in lauwarmem Seifenwasser und läßt sie über Nacht in klarem kaltem Wasser stehen. Den anderen Tag ringt man sie aus und hängt sie auf. Die Enden und Ecken müssen öfters ausgegungen werden. Die Decken werden dann öfters mit einem platten Stab geklopft, wodurch die Watte aufkaut, und einigemal während des Trocknens umgewendet, wodurch die leicht entweichenden gelben Wollfaserchen vermieden werden.

Geld gewordene Knochen oder Eisenarbeiten klebt man durch Einlegen in eine Lösung von einem Teil frischen Chlorzink und vier Teilen Wasser. Nach einigen Tagen sind die Knochen ganz weich; dann wäscht man sie ab und trocknet sie an der Luft. Bei Eisenarbeiten muß die Einwirkung etwas länger geschehen.

Lustige Ecke

Mangel an Bildung.

Hauswirt: „Es tut mir leid, Herr Doktor, Ihnen sagen zu müssen, daß Sie vom nächsten Quartal an dreihundert Mark Miete mehr zahlen müssen!“

Gymnasiallehrer: „Was schon wieder? Das ist bereits das vierte mal, daß Sie mich steigern. Als gebildeter Mensch sollten Sie doch wissen, daß es nur drei Steigerungen gibt!“

Auf dem Gergierplatz.

Keldweibel: „Die verheirateten Ketzen sind mir immer die liebsten . . . die wissen wenigstens, daß sie gehorchen müssen!“

Der lange Papa.

Sohn: „Vater, wie ist das, wenn einer auf lebenslänglich und ein Jahr verurteilt ist? Er kann doch nicht lebenslänglich sitzen und nachher noch ein Jahr!“

Vater: „So flug ist das Gericht auch, dummer Junge, das Jahr muß er natürlich vorher absitzen!“

Wenn die Frauen ausgehen.



Er: „Also, Lieb, wie wollen doch ausgehen?“ — Sie: „Sofort, Schatz. Ich will mir nur noch meinen neuen Hut aufsehen.“ — Warte doch bitte, einen Moment . . .“

Probates Mittel.

A.: „Reschwürdig, erst heiratetst Du, weil es Dir in der Kucipe nicht mehr gefält und jetzt bist Du wieder jeden Abend hier!“

B.: „Da habe ich doch meinen Zweck erreicht . . . jetzt gefält mir wieder in der Kucipe!“

Im Gifer.

Weheimpotizität: . . . Ihr Verdacht gegen Ihren Kaffeeer, bekäftigt sich, wie mir scheint, nicht und können Sie keiner Gellidheit wegen ruhig sein. Er treibt keinerlei Aufwand, lebt allerdings anhängig . . .“

Prinzpal (ihn unterdrehend): „Na, aber . . . das ist es ja eben, von dem Gehalt, das ich ihm gebe, kann er absolut nicht anhängig leben!“

Gedächte Dispostion.

Bot e (entsetzt in das Zimmer stürzend): „Wandige Frau, das Unglück! Das gnädige Heu-lein ist mit dem stützher Jean durchgegangen!“

Baronin: „O, fatal! — gerade jetzt, wo ich ausfahren wollte!“



Sie (aus dem anderen Zimmer): „Gleich bin ich soweit, Lieblich!“



„Noch einen Augenblick warte nur, liebes Männchen!“



„Ich komme schon, Schatz! — So! — Da bin ich! — Wer ist denn das?“